Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 42 (1932)

Artikel: Von der Wohnung und ihrem Entstehen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901403

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von der Wohnung und ihrem Entstehen.

Wenn wir Haus- und Wohnungseinrichtungen vergangener Zeiten betrachten, feien es nun Ueberbleibsel aus bem Altertum, zutage geförderte Gegenstände ber Pfahlbauerzeit, oder Möbel und Einrichtungen des XVIII. Jahrhunderts ober ber Biebermeierzeit, so finden wir immer einen gang bestimmten Zusammenhang zwischen diesen Gegenständen und ber allgemeinen Idee, die wir uns von den vergangenen Zeis ten machen. Nicht nur die ganze Lebenshaltung einer Epoche, fondern ebenfalls ihre geiftigen Unfichten und Beftrebungen, die wir aus ihrer Literatur und bildenden Kunst kennen, treten und irgendwie wieder in den Gegenständen entgegen. Ja, dies ift fo offensichtlich, daß wir uns felbst ziemlich vollständige Bilder gewisser Rulturen rein aus Ueberbleibseln von Gegenständen machen können. Irgend ein geheimes und ichwer festzustellendes Bin- und Widerwirken zwischen Geift und Stoff geht hier por fich.

In erster Linie leiten wir nun allerdings von Gegens ftanden aus fehr entfernten Zeiten die technische und wirts schaftliche Stufe ber Bölfer ab. Aus der Art, wie ein Topf hergestellt wurde, können wir auf den Stand ber damaligen Technif schließen: aus dem Stoff, aus dem er hergestellt wird, entweder auf eigene Rohstoffe und damit Landesprodukte, oder auf handelsverbindungen und Beispiele selbst entfernter Länder. So gewinnen wir also bas Bild einer vergangenen Epoche aus einem vergleichsweisen Studium des fünftlerischen und literarischen Nachlasses, der Baudenkmäler, der Gebrauchsgegenstände. Und dies ist wohl der beste Beweis, daß auch die Wohnung und das Möbel nicht nur rein technisch und mas teriell bedingt find, fondern in eben demfelben Mage vom geis stigen Zustand einer Zeit abhangen. In unserer Spoche kommt aber auffallend zum Vorschein, wie die technische und wirts schaftliche Lage einer Zeit fich zu ihrer geistigen Ginstellung verhält.

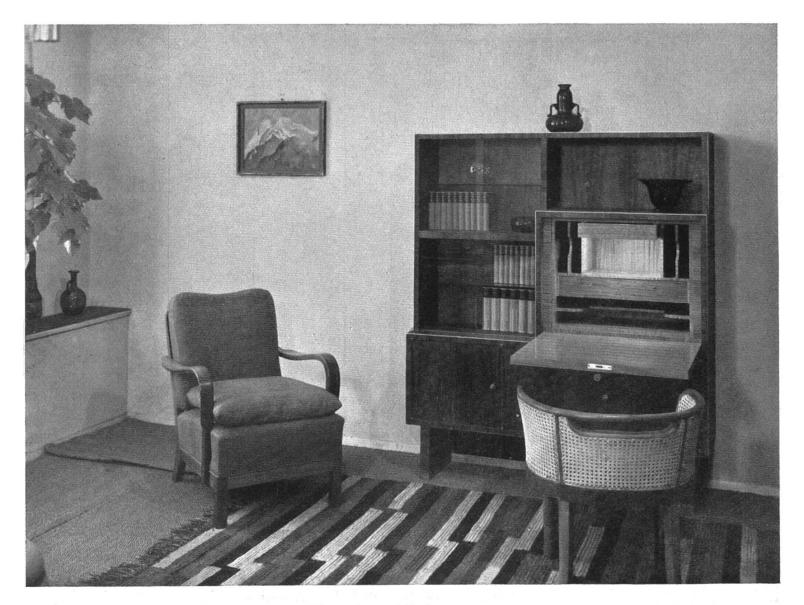
Alle diese menschlichen Lebensäußerungen, die technischen und wirtschaftlichen Kähigkeiten und die geistigen Rrafte und Bewegungen bedeuten boch: Auseinandersetzung des Menschen mit der Umwelt, in die er hineingestellt ift, mit der Natur. Diese zu beherrschen und dienstbar zu machen, ift das Bestreben ber menschlichen Gesellschaft. Es ift einleuchtend, daß eine freie geistige Haltung bes Menschen zur Natur erft möglich murbe, nachdem technisch und wirtschaftlich eine gewisse Beherrschung und Leitung der Naturgewalten und Kräfte erreicht war. Die hier stizzenhaft angebeuteten Entwicklungsvorgänge führten jedenfalls gegen Ende des 18. Jahrhunderts zu einer Entfaltung aller Unfage, zu einer allgemeinen Wohnfultur, beren Vorteile allmählich nicht nur der Oberschicht, sondern der ganzen damaligen Gesellschaft zukamen. Mit J. J. Rouffeau war die Stellung des Einzelnen zur Natur, wie auch sein Plat in der Gesellschaft so gewonnen, wie wir diese heute zu denfen gewohnt sind. Damit war die bürgerliche Wohnkultur zwar angeregt, ohne sich bis vor kurzem völlig von Bindungen und Traditionen lösen zu können *). Die 1827 ausgespros chenen Worte Goethes konnten bis zum heutigen Tage ihre Geltung behalten

"Sein Wohnzimmer mit so fremder und veralteter Umgebung auszustaffieren, kann ich gar nicht loben. Es ist eine Art von Maskerade, die auf die Länge in keiner Hinsicht wohltun kann, vielmehr auf den Menschen, der sich damit befaßt, einen nachteiligen Einfluß haben muß. Denn so etwas steht im Widerspruch mit dem lebendigen Tage, in welchen wir gesetzt sind, und wie es aus einer leeren und hohlen Gesinnungs- und Denkweise hervorgeht, so wird es darin bestärken."

Aus der Feder eines russischen Schriftstellers las man kürzlich in einer Tageszeitung vom Leben eines russischen Studenten. Nach langen und beschwerlichen Verhandlungen wurde dem Manne das elektrische Licht für seine paar m² Wohnraum bewilligt. Der große Augenblick war da, — es wurde Licht — aber nur für wenige Stunden. Plötzlich was ren nämlich alle Mängel der Wände, des verbrauchten Mos



Sitylatz am Senster eines Wohnraumes Sarbstimmung: grau, beige, sepia, schwarz und grün Entwurf Hans Buser



Aus einem Wohnraum: Setretärmöbel mit geöffneter Schreibklappe und ausgezogener Lampe Entwurf Hans Buser

biliars mit zerrissenen Bezügen deutlich sichtbar; was auch im spärlichen Tageslicht, das die verklebten Fensterscheiben eins dringen ließen, immer noch erträglich war, wurde in der ganzen Klarheit des Lichtes peinlich und quälend.

Damit sind wir schon mitten im Suchen und Finden der neuen oder sagen wir besseren Wohnform. Das Licht im Raume, einmal das Tageslicht, durchleuchtet die Räume, die wir heute technisch und wirtschaftlich bauen können, — die nächtliche Dunkelheit wurde ebenso eindeutig durch unsere neuzeitliche Lichttechnik überwunden.

Diese Klarheit hatte offenbar vorerst für viele Menschen etwas Gewalttätiges, denn diese lichtvollen Räume zwingen auch zu einer Klarheit in ihrer Gestaltung! Das malerische Häusen von schmückenden Motivchen wirkt in solchem Licht so peinlich, wie das Gerümpel des russischen Studenten. — Die Geschichte des Fensters zu schreiben, wäre eine ebenso dankbare Arbeit, wie diese der Lichtträger, der künstlichen Beleuchstung. Damit wäre schon das Wesentlichste gesagt, was man über die Wohnung überhaupt zu sagen hätte.

Als die Fürstlichkeiten ihre Prunkräume der Represenstation überließen und sich in unscheinbaren, aber um so ansgenehmeren Wohnungen einrichteten, haben sie dem Grundsat der Zweckmäßigkeit gehuldigt. Sie taten das leichten Herzens, wußten sie doch, daß die einzige Funktion und der lette Zweck der ausgewendeten Pracht die Darstellung der Haussoder Staatsmacht und die Beeinflussung der Untertanen war. Auch das freiere und innigere Verhältnis zur Natur sand in den fürstlichen Landsitzen vom Ende des 18. Jahrhunderts schönsten Ausdruck, nicht nur in den Gebäulichkeiten, sondern auch in der durch diese möglich gewordenen Lebenshaltung.

Heute sind diese Ideen allen zugänglich, Allgemeingut geworden. Dhne ein neues, beglückendes und befreiendes Verhältnis zur Natur wäre die moderne Strandbads und Stissportbewegung nicht denkbar. Die Möglichkeiten des neuen Bauens sinden darum auch immer mehr Vejahung. Dem Mobiliar hat Le Corbusier den schönen Namen "Wohns

ausrüstung" gegeben. Er will die Möbel rein von ihrer Kunktion, von ihrem 3weck her verstanden wissen. Das ist zweifellos die einzige Möglichkeit, benn es ift sinnlos, nache geschleppte Formen einer veränderten Lebensweise anpaffen zu wollen. So hat sich die Wohnausrüftung gewandelt, wie bie Menschen und entspricht heute wiederum den geistigen und technischen Voraussetzungen und Möglichkeiten. Die technische und wirtschaftliche Stufe unserer Zeit bewirft fogar, baß die Zahl derer, die eine Wohnausruftung erwerben können, die denkbar größte ift. Einmal wurde die Lebenshaltung allgemein gehoben, sodann ist selbst die schweizerische Qualitätsarbeit durch Organisation und wirtschaftliche Nugung aller Möglichkeiten dem einfachen Manne ebenso zugänglich, wie bem Reichen. 30 Jahre mit bem Erlebnis bes Rrieges haben ben Menschen die Gegenwart, das Wesentliche begreiflich gemacht. Die andere Zeit hat andere Menschen geformt, Die lernen mußten, bas 3wedmäßige zu tun, um zum Genug ber Lebensgüter zu fommen.

Die Wohnung ist ber Lebensraum ber Kamilie, in erster Linie der Frau. Erfüllt diese Wohnung und ihre Ausruftung nun technisch ihre Kunktion, so können wir sie nur schon und heiter denken. Diese Möbel und Gegenstände find nicht nur Behälter unserer Basche= und Geschirrftude, fie find mit bem Baus ber Rahmen unseres täglichen Lebens und Wirkens, fo auch auf unseren Geift. Wer erinnerte fich nicht an tiefe Ginbrude, die er durch einen Aufenthalt oder Bewohnen von harmonisch abgeklärten Räumen gewonnen hätte? — Und verknüpfen nicht die Kinder ihre Vorstellung von der elterlichen Wohnung, vom Vaterhaus mit den greifbaren Einzelstücken des Mobiliars? Die ältere Generation wird sich noch gerne ber festlich geschmückten Brautfuhren erinnern, die Sab und Gut ber jungen Frau in ihr neues Beim führten. Die vergangenen Geschlechter bachten und handelten nicht weniger materiell als die heutige Jugend. Die mährschafte Bauerntochter mußte burch ihre Brautgüter den jungen haushalt gestärft und geschmudt. Sie gab ber jungen Che einen burchaus foliben,

greifbaren Grund, auf dem alle idealen und schönen Beziehungen und Handlungen aufblühen konnten. Es ist darum nicht verwunderlich, daß auch die Frau von heute ihre Ehe mit einem schönen Heim begründen will und sich der tieferen Bedeutung ihrer Aussteuer bewußt bleibt. Es liegt, wie Helen Guggenbühl im "Schweizerspiegel" sehr fein ausführte, viel Symbolik in dieser Liebe der Frau zum Möbel. Etwa wie dem einen die selbstgepflanzte Linde vor dem Haus und dem andern die ererbte Familienbibel Symbol fürs Leben bleiben.

In diesem Sinne will die Firma Er. Simmen & Co. A.S. Brugg ihre Aufgabe erfüllen. — Es gilt, eine Mitte zu finden zwischen technischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen und ber 3medmäßigfeit einerseits vom Beiftigen, fozusagen ben Bedürfniffen ber Seele, ben Notwendigkeiten bes Gemeinschaftslebens anderseits. Eigentlich erhalten wir die glücklichste Lösung, wenn feine ber beiden Rrafte in einem Möbel ober einer Wohnung vorherrichen, wenn ihre Stärke ausgeglichen ist. Da ist ein wirkliches Dasein und selbstverständliches Leben erzielt. — Daß sich in der Schweiz dies Ziel burchsetzen konnte, ift zu einem guten Teil auch ein Berdienst ber Kirma Simmen. — Batte fie von jeher die technische und wirtschaftliche Stufe der Zeit mit Erfolg gehalten, schweizerische Qualitäts= arbeit geleistet, fo hatte fie von Anfang an mit diesen Mitteln die neue Entwicklung begünstigt. Die großen Fabrikations, und Ausstellungsräume in Brugg sind in ber ganzen Schweiz bekannt und von hier aus find dem ganzen Gewerbe neue Unregungen zugekommen. — Der Wert einer guten Ausstellung von Wohnräumen von dieser Bedeutung ift wohl wirtschaftlich, nicht aber geistig unmittelbar bestimmbar. Die Wirkung biefes Schaffens gewinnt an Ausdehnung und zwar seit der Eröffnung der Verkaufsorganisationen vorerst 1925 in Lausanne und 1930 in Zürich. Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Unternehmens geht daraus hervor, daß rund 200 Angestellte und Arbeiter beschäftigt werden, abgesehen von den vielen Rraften, die zugezogen werden muffen, um eine neuzeitliche Wohnung gebrauchsfertig zu ftellen.

Die beigegebenen Abbildungen zeigen Beispiele aus ber täglichen Arbeit der Firma. Es handelt sich wohl um Spipenleistung an Qualität und Form, aber diese Spitenleistung ist heute die Gesamtproduktion der Werkstätten. Was noch vor wenigen Jahren an den Ausstellungen als Wegweiser und Biel aufgestellt wurde, ist nun Erfüllung, ist vor allem für jeden erreichbar.

*) Diese Betrachtung konnte fich der Klarheit wegen nicht mit der bauerlichen Wohnform neben ber burgerlichen als Nebenform befaffen. Budem find wir der Auffaffung, daß im wesentlichen dort die Entwicklung benfelben Weg nahm und den gleichen Einfluffen unterworfen war. Zuerft eine Wohn-

ausruftung, die den Arbeits- und Ruhebedurfniffen gerecht murbe.

Solange Spielbetrieb und Schmudbedurfnis des bauerlichen Gelbftverforgers Formen zeitigten, die feinem Lebensfreise entsprachen, fann man ruhig von bauerlicher Bolkskunft fprechen. Diefe verfiel aber im Augenblick, ba bie Wohnelemente anderer Stände übernommen wurden. Einen richtunggebenden Einfluß der bäuerlichen Wohnform auf die Gefamtgestaltung konnen wir nicht annehmen, vielmehr folgt auch ber Bauernftand feit ben 150 Jahren ber hier ftiggierten Entwidlung aller geiftigen, tednischen und wirtschaftlichen Formen ber Gefellichaft, allerdings feiner konfervativen Grundhaltung entsprechend, langfamer.

's Liechtli i der Macht.

Isch d'Sunne hinder d'Bärge, So zünd't me Füur und Liechtli a; Me förcht si vor der Feisteri, Möcht i den Auge heiter ha.

Und wenn me goht go schlofe, Wird's feister Nacht im ganze huns -Sie ducht us allne Egge, Löscht 's lette Liecht und Vildli us.

Im Feistere i den Auge Isch no nes Liechtli fürecho: E Blick, es fründligs Wörtli, Das glänzt vom Tag i d'Feisteri no. Josef Reinhart.



Büffet eines Speisezimmers, in hellem gestammten Nußbaumholz, matt ausgeführt Entwurf hans Buser



Schlafzimmermöbel Heller gestammter Bergahornmaser mit Citronenholzbändern, matt Entwurf Hans Buser